

# Inklusion ein (politisches) Missverständnis?

Beitrag von „Buntflieger“ vom 17. Juni 2018 14:35

## Zitat von Krabappel

guck mal z.B. hier, da wurde das ganze Thema kopfschmerzfrei einfach zusammengefasst:

<https://blog.zeit.de/stufenlos/2015...land-magelhaft/>

Es ging und geht um internationale Vergleiche, auch in anderen Lebensbereichen, nicht nur der Schule. In einer Welt, in der sich alle miteinander vergleichen und kontrollieren lassen müssen kann sich eine Industrienation nicht rausnehmen, in dem sie möglichst viel Geld in separate Konzepte investiert.

Dazu kommt, dass viele Lehrer zu glauben scheinen, dass Behinderung ein klar definiertes Konzept ist. Ist sie aber nicht. Die Überschneidung von Kindern mit sog. Lernbehinderung an Hauptschulen sowie umgekehrt verhaltensauffälliger am unteren Rand des Durchschnitts Normalbegabter an Lernförderschulen ist recht groß.

Ich sag's ganz klar: ich will meinen Arbeitsplatz an einer Förderschule nicht aufgeben. Aber wenn ich ehrlich bin: im Grunde kostet jeder Schulplatz bei uns an der Förderschule so unverschämt viel dafür, dass am Ende sowieso alle ins BVJ wandern. Das sind verschwendete Ressourcen. Das Geld sollte man wirklich lieber in kleinere Regelschulklassen investieren, die sowieso heterogen sind, mit und ohne Förderschulen.

Hallo Krabappel,

der Artikel ist aus 2015 - also eher nicht ganz aktuell. Dieser hier ist hingegen brandaktuell und bildet auch die Pro-Contra-Argumente ab: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/e-15638151.html>

Für mich ist das Argument, dass es eben keine "Behinderung" als Etiketle gibt, sehr entscheidend. Denn wenn man dies einsieht, macht es auch keinen Sinn mehr, von "Inklusion" zu sprechen, diese ist nämlich darauf angewiesen, dass hier eine fest definierbare randständige Gruppe in die Main-Group ("Gesellschaft") eingeschlossen wird.

Eine individuelle Herangehensweise würde anders vorgehen, nämlich die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Menschen (egal ob nun gar nicht oder sehr schwer beeinträchtigt) berücksichtigen und möglichst adäquate Lösungen für akute Probleme oder zur Verhinderung von Problemen zur Verfügung stellen. Eine gemeinsame Beschulung von kognitiv völlig

verschieden ausgestatteten Menschen ist hier vielleicht eine mögliche Option, aber wieso sollte diese als Patentrezept taugen? Offensichtlich sind damit auch viele Nachteile verbunden, die man wiederum nur sehen kann, wenn man vom Einzelnen ausgehend denkt.

Und ich kann da jetzt nicht wirklich mitreden, aber soweit ich weiß, werden auf Förderschulen die Schüler gezielt auf u.a. das BVJ vorbereitet, weil sie das sonst gar nicht schaffen könnten bzw. völlig überfordert wären. Diesen Prozess der schrittweisen Hinführung können Regelschulen einfach nicht leisten. Es ist ja ein großer Schutz, in einer kleinen Gruppe sich ähnlicher (soweit man davon sprechen kann, denn letztlich sind alle Menschen sehr verschieden) Menschen einen sicheren Rahmen für die eigene Entwicklung zur Verfügung zu haben.

Hier einfach von "verschwendeten Ressourcen" zu sprechen, halte ich für etwas zu flach gedacht.

der Buntflieger